

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

Warum gibt es in Töging keine Samoastraße?

Das Fehlen von benannten Straßen machte sich in Töging immer mehr als hinderlich bemerkbar, so dass 1939 Bürgermeister Wilhelm Meier dem Gemeinderat die Absicht bekannt gab, die Töginger Straßen zu benennen und den Anwesen neue Nummern zu geben. Bis zum Mai 1940 war die Aktion abgeschlossen. Im Einzelnen verfuhr man so, „dass immer eine bestimmte Gruppe von Häusern beziehungsweise das bestimmte Viertel nach bestimmten Gesichtspunkten benannt“ wurde. So erhielten zum Beispiel die Straßen der Arbeitersiedlung mit Ausnahme des Hermann-Göring-Platzes, dem jetzigen Wittelsbacherplatz, „die Namen der Nationalsozialisten, die ihre Treue zur Bewegung mit ihrem Tode besiegelten“. Weiter heißt es: „Die Straßen in der so genannten Wildsiedlung und ein Teil der Reindlsiedlung erinnern an die ehemaligen deutschen Kolonien.“

Samoastrasse – benannt nach einer Inselgruppe im Pazifik, die ab 1900 eine deutsche Kolonie war: Deutsch-Samoa. 1914 wurde das Gebiet von neuseeländischen Truppen besetzt.

Kamerunstrasse – Kamerun am westafrikanischen Golf von Guinea war von 1884 bis 1919 eine deutsche Kolonie. Durch den Versailler Vertrag von 1919 ging es in den Besitz des Völkerbundes über. Seit 1960 ist Kamerun unabhängig.

Windhukstrasse – nach der Hauptstadt Windhuk der deutschen Kolonie Deutsch-Südwest benannt. Deutsch-Südwestafrika, das heutige Namibia, war von 1884 eine Kolonie des Deutschen Kaiserreiches und wurde 1915 von Truppen der Südafrikanischen Union erobert.

Tangastrasse – Die Hafenstadt Tanga liegt am Indischen Ozean in Tansania. Zwischen 1885 und 1918 gehörte die Stadt zur Kolonie Deutsch-Ostafrika.

Togostrasse – Togo war von 1884 bis 1916 eine deutsche Kolonie. Das damalige Gebiet umfasste die heutige Republik Togo und den östlichsten Teil des heutigen Ghana.

Nach dem Einmarsch der Amerikaner wurden im Juni 1945 auf Anordnung



Mit dem Begriff „Tanga“ für reizvolle Unterwäsche hat dieser Straßename nichts zu tun.

des Bürgermeisters Dr. Karl Senft im ganzen Ort Straßenumbenennungen durchgeführt, das heißt, alle an die Zeit des Nationalsozialismus erinnernden Namen und Begriffe wurden getilgt. Das Kolonienviertel hat man nach Künstlern des Spätmittelalters bzw. der beginnenden Neuzeit benannt:



Obersturmführer Wilhelm Meier wurde 1938 von den Nationalsozialisten als Bürgermeister eingesetzt. Er war es, der 1939 die Straßenumbenennungen in Töging veranlasste. Meier fiel im Dezember 1943 an der Ostfront.

Die Kamerunstrasse heißt jetzt Merianstrasse, die Windhukstrasse heißt jetzt Asamstrasse, die Tangastrasse wurde zur Altdorferstrasse, die Togostrasse nennt sich jetzt Hans-Stettheimer-Straße, die Samoastrasse nennt sich Heinrich-Hertz-Straße.

Was allerdings der Physiker Heinrich Hertz bei den spätgotischen Künstlern zu suchen hat, ist nicht klar. Die nächste nördliche Straße ist nach Hölderlin benannt, auch zu ihm passt Hertz ganz und gar nicht. Es ist also durchaus denkbar, dass man bei der Montage der Straßenschilder im Juni 1945 den Heinrich Hertz mit Aventin verwechselt hat; jedenfalls würde Aventin besser zu Merian und Altdorfer passen und Heinrich Hertz besser zu Ohm und Bunsen (östlich der Erhartinger Straße).

Die Hausbesitzer hat man angewiesen, die verfänglichen Straßennamen auf den Hausnummernschildern zu übermalen. Doch nach einigen Jahren war die Farbe abgewaschen und man konnte wieder lesen: Samoastrasse oder auch Horst-Wessel-Platz, das ist der jetzige Beethovenplatz.

Es war schon immer so, dass Straßennamen abgeschafft und durch neue ersetzt wurden, meist aus politischen Gründen, aber das Töginger Kolonienviertel

hätte durchaus bleiben können, denn in der Anordnung der amerikanischen Militärregierung vom August 1945 heißt es, dass Straßen, die nach einer Person benannt sind, die in Zusammenhang mit Nazismus oder Militarismus gestanden hat, geändert werden müssen. Das wurde in Töging auch konsequent durchgeführt. Die Begriffe werden in dem Schreiben genau erläutert. Zum Begriff „Militarismus“ heißt es, dass er sich auf Personen, Kämpfe, Propagandafeldzüge und Einrichtungen beziehe, die direkt mit dem deutschen Militarismus seit 1933 verknüpft waren. Das heißt also, das Kolonienviertel hätte bleiben dürfen, wie es auch in anderen Städten noch besteht, etwa in München-Trudering. Wichtiger wäre gewesen, bei der Neuordnung konsequenterweise auch die Weichselstraße umzutauften, denn man wollte 1939 kein „Flüsseviertel“ schaffen, sondern an für die deutsche Geschichte bedeutende Schlachten gedenken: die Schlacht an der Unstrut im Jahr 933, die Schlacht auf dem Lechfeld 955 (deshalb auch Lechfeldstraße statt Lechstraße) und eben auch an die Schlacht am Weichselbogen im September 1939.

Wer noch im Besitz so eines alten Hausnummernschildes ist, bitte nicht wegwerfen, sondern dem Heimatmuseum für seine Sammlung überlassen (Tel. 90944 Steinbichler).

